

**www.e-rara.ch**

**Ephemerischer Almanach der neueren Zeiten für die Liebhaber der  
Geschichte besonders für Jünglinge**

**Seybold, David Christoph**

**Basel, 1782**

**Universitätsbibliothek Basel**

Shelf Mark: EJ XI 17

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-83471>

Heumond.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



## Heumond.

### Der erste Heumond.

217.

† Isak Kasaubon (1614.)

**K**asaubon ist einer der gründlichsten Kritiker, und daher sind seine Aufgaben des Polyb, Theophrast, Strabo, Sueton, Persius &c. besonders aber des Athenäus, nebst den Commentarien darüber, sehr schätzbar. Zugleich zeichnet er sich durch seine Bescheidenheit aus, und ließ sich durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit nicht zum Hohnsprechen über andere Gelehrten verführen. Er lehrte die Griechische Litteratur zu Genf, Montpellier und Paris, gieng aber, nach Heinrichs des 4ten Tode, nach London, wo er über der Widerlegung der Annalen des Kard. Baronius starb.

### Der zweite Heumond.

218.

Schlacht bei Gellheim (1298.)

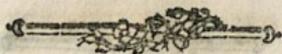
**A**dolph, Graf von Nassau, fand an Gerhard von Mainz einen mächtigen Freund, der ihm durch seine Unterhandlungen die Deutsche Kaiserkrone verschafte. (1292) Denn der mindermächtige Graf von Nassau war weniger, als sein Nebenbuler, Albrecht von Oesterreich, im Stande, die veräußerte Rheinzölle und andere kaiserliche Einkünfte zurüke zu fordern. Allein da er sich nicht so ganz von Gerhard, wie dieser es gehoft hatte, regieren ließ, und Albrecht keine Kosten und Mühen scheuete, ihn vom Throne zu verdrän-

gen, so wurde er nach sechsjähriger Regierung von seinem Gönner selbst abgesetzt. Die Rechtmäßigkeit der neuen Wahl sollte nun durch die Waffen entschieden werden, in denen Adolph anfangs Glück hatte. Zuletzt aber kam zum nachtheiligen Treffen bei Gellheim, zwei Stunden von Kirchheim bei Poland, in welchem beide Fürsten auf einander trafen, und Adolph erschlagen wurde. Die Stelle, wo es geschah, wird noch durch ein Monument, einige hundert Schritte westlich von dem Städtchen, an der Landstraße, bezeichnet.

219.

### Schlacht am Schellenberge.

Der Churfürst von Baiern hatte, als Frankreichs Bundsgenosse im Spanischen Successionskriege, so gute Progressen gemacht, daß Oesterreichs Allirte, England und Holland, nöthig fanden, dem Kaiser Hülfe zu schicken. Duke Marlborough, der bisher in den Niederlanden gestanden hatte, machte daher Miene, als ob er durchs Eriersche in Frankreich einbrechen wollte, wandte sich aber unvermuthet gegen den Mayn und die Donau, fand den Churfürsten nebst den französischen Hülfsvölkern auf dem Schellenberge bei Donauwörth verschanzt, griff sie mit großer Kühnheit an, schlug sie, so stark auch die Gegenwehr war, wiewol mit vielem Verluste, von dem Berge herab, eroberte die Stadt, und bemächtigte sich der Brücke über die Donau. Die wichtigste Folge dieses Siegs war, daß er die Franzosen und Baiern zur Schlacht bei Höchstädt (13 Aug.) nöthigte.



## Der dritte Heumonath.

220.

† Bertrand du Guesclin (Guifelin) (1380.)

Der Achilles seiner Zeit, ein Mann von Löwenartiger Stärke, mit dem man, in Ansehung der ritterlichen Tapferkeit wohl niemand, als den Ritter Bayard, vergleichen kann. Indessen wars doch nicht körperliche Stärke allein, die ihn, als Soldaten und Ritter, auszeichnete, sondern er war auch wirklich ein guter Feldherr. Denn er war der erste in Frankreich, der in Feldzügen auch auf die Vortheile der Märsche, des Lagerschlagens und der Positionen Rücksicht nahm. Seine Heldenthaten fallen in die Zeiten, da Frankreich durch die Tapferkeit Edwards des 2ten und seines Sohns, des schwarzen Prinzen, gerade aufs Aeußerste gebracht, und der König Johannes selbst gefangen war. Bertrand leistete Karl dem 5ten dem Sohne des gefangenen Königs, die besten Dienste, und stellte das Reich gleichsam wieder her. Fast nie ist wohl ein tapferer Mann zu einer gelegenern Zeit aufgetreten, in der er seinem Vaterlande nothwendiger gewesen wäre. Auch erkannte Karl seine Verdienste, und machte ihn zum Konnetable.

Ein besonderer Zug von ihm verdient noch ausgehoben zu werden. Ungeachtet Bertrand in barbarischen Zeiten lebte, in welchen jeder Uebermuth gegen den besiegten Feind gleichsam erlaubt war, so sagte er doch sehr oft zu seinen Kriegsgleuten: Kameraden, in welchem Lande ihr auch Krieg führt, so denkt daran, daß die Geistlichen, die Weiber, die Kinder und die Armen eure Feinde nicht sind!"

## Der vierte Heumond.

221.

† Admiral Opdam. (1665)

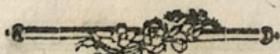
Opdam war aus dem bekannten Holländischen Geschlechte der Waßenaar. Er diente anfangs zu Lande, wurde aber in der Folge zum Seedienste gebraucht, und führte die Flotte in den Sund, die den Dänischen König Friederich den 3. in der von dem Schwedischen Könige Karl Gustav unternommenen Belagerung von Kopenhagen rettete. Als hierauf der undankbare Karl der 2. von England einen Krieg mit Holland anfieng, so erhob sich an dem heutigen Tage ein Treffen zwischen Opdam und dem Herzog von York, das nicht nur für seinen Ruhm, sondern auch für sein Leben unglücklich sich endigte. Denn er verlor den Sieg, und wurde mit seinem Schiffe in die Luft gesprengt, oder sprengte vielleicht sich selbst — misanthropisch über die wiederholte Befehle des Pensionair Witts, der damals schon anfieng, seine zuerst glänzende und zuletzt so blutige Rolle zu spielen, und den Admiral immer zur Schlacht trieb, ungeachtet Opdam den schlimmen Ausgang derselben voraus sahe.

## Der fünfte Heumond.

222.

Wahltag Emmerichs (1763).

Emmerich! Eheurer Name! verewigt durch deine wohlthätige Anstalten, durch deine tolerante Denkungsart, durch deine Großschlage und Dahlberge! Noch spät wird



der Engel den Tag segnen, der dich auf den ersten geistlichen Fürstenthum des Deutschen Reichs erhob.

Emmerich, Churfürst von Mainz, aus der Familie Breitenbach zu Büresheim, verbesserte die Schulanstalten seines Churfürstenthums, ließ gute Lehrbücher schreiben und einführen, hielt öffentliche Prüfungen der Jugend, und that alles dieses, der erste unter seinen Mitbrüdern. Erst sein Beispiel reizte die Fürsten zu Köln, Fulda, Würzburg und München. Er rief einen Wieland und andere, durch ihre Kenntnisse empfohlene, Männer nach Erfurt, und schenkte dieser Stadt seinen Breitenbach und Dahlberg, als Stadthalter. Nach einer eiführigen Regierung starb er, und der Protestant weint auf sein Grab so wahre Thränen als der erleuchtete Catholike.

## Der sechste Heumond.

223.

Huß verbrannt.

Der heutige Tag zeigt eines von den Schauspielen, über welche die Menschheit erröthet! Ein freimüthiger, unerschrockener Mann, der theils durch eigenes Nachdenken, theils durch Wickefs Schriften, über verschiedene Religionspunkte Licht erhält, wird von dem Concilium zu Konstanz lebendig verbrannt. Der Kaiser Sigismund hatte ihm freies Geleite gegeben. Allein die Diener der Religion versicherten ihn, man sei Kezern Wort zu halten nicht schuldig. Ein Herzog von Baiern hält sich zur Ehre, die Execution vollziehen zu lassen, und ein Bauer bringt auch einige Stücke Holz herbei, den Kezer desto besser zu ver-



Brennen. — Husens Tod hatte die gewöhnliche Wirkung. Seine Lehre fand desto mehr Beifall, seine Anhänger ließen den schwachen Sigismund seine Treulosigkeit büßen, und Hundert Jahre hernach stand ein zweiter Hus auf, der nicht mehr verbrannt wurde, ungeachtet er weiter gieng, als der Böhme. So sehr hatte sich der Geist der Zeiten geändert!

224.

† Ulr. Obrecht (1701)

Der erste königliche Prator zu Strasburg! Er war vorher Professor der Universität, und veränderte hierauf die Religion, um, wie man glaubt, den Tod seines Vaters zu rächen, der enthauptet worden war. Die Geschichte dieses Zeitpunkts scheint noch nicht so ganz aufgeklärt zu seyn.

Obrecht war übrigens ein gelehrter Mann, besonders ein guter Humaniste und Publiciste. Man hat Anmerkungen von ihm über den Quintilian und andere alte Schriftsteller.

---

## Der siebende Heumonnd.

225.

Prinzenraub (1455.)

Nicht leicht sah ein Jahrhundert einen verwegenen Anschlag, als den, den die Geschichte des heutigen Tags erzählt. Allein er konnte auch zu keiner andern Zeit unternommen und ausgeführt werden, als in jenen Tagen, da ein Edelmann sich noch einem Fürsten entgegenstellen durfte.



Konrad von Rauffungen war auf den Churfürsten von Sachsen, Friedrich, erbittert, und beschloß mit einem von der Mosel sich an demselben zu rächen. Durch ein Verständnis mit dem Koche am Hofe, hatte er erfahren, daß der Churfürst nach Leipzig gereiset, die Churfürstin allein mit ihren zwei Kindern zurücke geblieben, und die Hofleute in der Stadt Altenburg bei einem Schmause, d. i. nach alter teutscher Sitte, betrunken waren. Er eilt also mit seinem Haufen aufs Schloß, und raubt die Prinzen Ernst und Albrecht. Mit dem einen reitet er nach Böhmen zu, mit dem andern der von der Mosel nach Franken, damit, wenn der eine eingeholt würde, der andere den Gefangenen retten könnte. Im Böhmer Walde steigt Kunz ab, sich zu erfrischen, und der kleine Prinz findet Gelegenheit sich einem Köhler zu entdecken, der durch ein gegebenes Zeichen die andern Köhlerbrenner heranzuft, den Räuber durch seinen Schierbaum niedertrillert, und den Prinzen rettet. Den andern brachte der von der Mosel freiwillig zurücke, ohne für seinen unglücklichen Freund etwas zu bedingen. Kunz wird zu Freiberg enthauptet, und die beiden Prinzen stiften den Ernestinischen und Albertinischen Stamm. Der jüngere entreißt dem ältern die Churwürde mit den besten Landen; allein es scheint, die Vorsehung wolle die Zweige von Ernst in den Besiz der verlorren Güter wieder einsetzen. Welche Aehnlichkeit zwischen der Geschichte Sachsens und Baierns!



## Der achte Heumonnd.

226.

† Herzog Bernhard von Weimar (1639)

Nach ein Zögling aus Gustav Adolfs Schule! Er war geboren im J. 1604. und trat bei des Königs Ankunft in Schwedische Dienste. Die Schlacht bey Lützen führte er nach Gustavs Plan siegreich aus, war aber bei Nördlingen zu hitzig und unvorsichtig, mithin Schuld an dem Verluste der Schlacht. In der Folge schlug er den Kriegsschauplatz meistens im Elsas auf, weil er durch Frankreich es dahin zu bringen hoffte, daß er Landvogt von dieser schönen Provinz würde. Richelieu war schlaun genug, ihn in dieser Hoffnung zu unterhalten, um Nutzen aus seiner Kriegserfahrung zu ziehen, und wußte wohl, wie er ihn alsdann auf die Seite schaffen konnte, wenn er ihn nicht mehr brauchte, und die Zeit nun herangekommen seyn wird, wo das Versprechen erfüllt werden sollte. Brisach war endlich nach der hartnäckigsten Belagerung erobert, und Bernhard im Besitze des Elsasses und einer schönen Armee. Zwei Vortheile, die einen Richelieu wohl reizen konnten, den Herzog durch Gift wegzuräumen, dem sein früher Tod höchstwahrscheinlich zuzuschreiben ist.

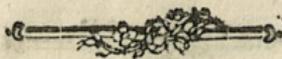
---

## Der neunte Heumonnd.

227. 228. 229.

Schlacht bei Sempach (1386.) Bei Sievershausen (1553.) und Pultawa (1709.)

Mörderischer Tag, zum Blutvergießen gleichsam bestimmt! Ein Churfürst, ein Herzog, einige hundert Gra-



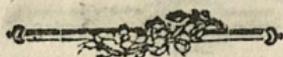
fen und Edelleute verlieren an demselben das Leben, der König aber alle die Vortheile eines acht Jahre lang siegreichen Kriegs.

Noch konnte das Oesterreichische Haus die Wunde nicht verschmerzen, die der Schweizerbund ihm geschlagen hatte, und suchte immer neue Gelegenheit zum Kriege. Sie fand sich gar bald theils in der allgemeinen Gährung, die damals zwischen dem Adel und den Städten war, theils durch die Zölle, welche die Oesterreichischen Herzoge an den Gränzen der Eidgenossen angelegt hatten. Damals tritt man fast nur mit Reuterei, die eigentlich aus dem Adel bestand. Herzog Leopold, der sogenannte Fromme, zieht aus Tirol, Burgund, Schwaben, dem Elsass u. allen Adel zusammen, und drückt mit 4000 Reutern gegen Sempach. Die dreizehnhundert Mann Fußgänger starke Eidgenossen erscheinen auf der andern Seite des Orts. Weil die Lage den Rittern nicht erlaubte zu Pferde zu fechten, steigen sie ab, und stellen sich mit vorgehaltenen Spießen in eine dichte Phalanx, in die es den Schweizern unmöglich war einzubrechen, bis Arnold von Winkelried aus Unterwalden den außerordentlichen Entschluß faßt, so viele ihm entgegen gestreckte Spieße, als er vermag, mit beiden Armen zu umschließen, sie auf den Boden niederzudrücken, um durch diese That, die ihn unvermeidlich das Leben kostet, seinen Mitsreitern Gelegenheit zu geben, in die Feinde einzudringen. Nun hauen die Eidgenossen mit ihren großen Schlachtschwertern um sich, keulen die durch schwere Rüstungen und die Tageshize ermattete Ritter nieder, und erlegen zwei tausend Mann, unter denen man gegen 700 wirkliche Edelleute, nebst dem Herzog selbst, zählte.



Von der zweiten Schlacht erzählen wir folgendes. Marggraf Albrecht von Brandenburg war mit dem Passauer Frieden (S. 2 Aug.) nicht zufrieden, und schwärmte und plünderte mit seinen Völkern durch ganz Deutschland. Das Reichskammergericht zu Speier giebt dem Churfürst Moriz von Sachsen den Auftrag, nebst andern, den unruhigen Fürsten zum Frieden zu zwingen. Da Albrecht sich ins Braunschweigische gezogen hatte, so erhebt sich an dem heutigen Tage ein Treffen bei Sievershausen, in welchem zwar Moriz den Sieg, aber am Ende der Schlacht — man weiß nicht von wem — hinterwärts einen Schuß erhält, der nach drei Tagen sein Leben endigt. So starb dieser schlaue und tapfere Fürst, der erst Kaiser Karl dem steh so lange geschmeichelt hatte, bis er Churfürst, und mit den Landen Johann Friedrichs befehlt war, hierauf aber durch den unvermutheten Einfall in Tirol den Plan Karls, Monarch von Deutschland zu werden, gänzlich zertrümmerte: der erst den Protestanten ihre beiden Schutzengel raubte, dadurch, daß er Johann Friederichen bei Mühlberg besiegen half, und seinen Schwiegervater, Philipp von Hessen beredete, sich ins kaiserliche Gefängniß zu stellen — und dem in der Folge das protestantische Deutschland ihre Grundsäule, den Passauischen Vertrag, dankte!

Endlich wer weiß nichts von der Schlacht bei Pultawa, einer Stadt in der Ukraine, die der allzuverwegene Karl der 12te von Schweden, mit ungefähr 18000 Mann entkräfteter Völker, ohne Geschütze und Proviant, nur mit dem Degen in der Faust, im Angesichte von 100000 Feinden wegzunehmen sich einbilden kann? Er wird zum erstenmale so geschlagen, daß seine besten Generale mit dem ganzen Heiß



des Heers sich ergeben müssen, und der König nur mit Mühe zu den Türken entrinnt. Er hatte geglaubt, die Rußen bei Pultawa seien noch die vor Narva, und fand sich jämmerlich getäuscht.

### Der zehnte Heumon d.

230.

† Mezeray (1683.)

Mezeray hatte die vorzüglichste Eigenschaft eines Geschichtschreibers, der er war, nämlich Wahrheitsliebe, selbst auf seine eigene Kosten. Denn er verlor darüber seinen Gehalt, daß er nicht sagen oder verschweigen wollte, wie's Kolbert verlangte. Indessen zeigte er doch darinnen zu viel schwarzes Blut oder Galle, daß er bei Verbrechen zu leichtgläubig war, und alles gerne von der schlimmsten Seite schilderte. Sein Stil ist zwar etwas hart und rauh, allein doch nachdrücklich, lebhaft und selbst aus seinen Fehlern entspringen einige Schönheiten. Er erzählt übrigens in der besten Ordnung, und mahlt die Charaktere recht glücklich.

Sein wichtigstes Werk ist die Geschichte von Frankreich in drei Folianten. Er machte aber selbst einen verbesserten Auszug daraus, den man dem größern Werke vorzieht.

### Der eilfte Heumon d.

231.

† Tavernier (1689.)

Nicht leicht war das Leben eines Mannes eine so eigentliche Wallfahrt, als Taverniers, an den uns sein Todes-



Tag heute erinnert. Liebe zum Reisen wurde in ihm durch die Profession seines Vaters erweckt, der mit Landcharten handelte. Daß ein solcher Mann Europa durchwandert hat, versteht sich ohnehin. Allein er machte auch sechs Reisen in den Orient, und sammelte sich durch den unter der Hand getriebenen Handel mit Edelsteinen ein solches Vermögen, daß er sich die Herrschaft Aubonne in der Schweiz kaufen konnte. Hier ruhete er eine Zeitlang, und genoß die Schönheiten seines Aufenthalts. Denn ein Tavernier bezeugte, auf allen seinen Reisen keine schönere Aussicht gehabt zu haben, als die vom Schlosse zu Aubonne. Allein ein treuloser Verwandter, dem er einen großen Theil seines Vermögens auf ein nach der Levante seegelndes Schiff anvertraut hatte, betrog ihn darum, und der gute Mann wurde dadurch so heruntergebracht, daß er seine Baronie verkaufen mußte. Als ein etlich und achzig jähriger Greiß trat er nun die letzte Reise an, starb aber zu Moscau.

---

## Der zwölfte Heumond.

232.

### Eroberung von Ptolemais (1192.)

Zween Könige, Philipp August von Frankreich und Richard der erste von England, ein Herzog von Oesterreich, nebst sehr vielen andern Fürsten und Herrn, belagerten die wichtige Stadt Acre oder Ptolemais, ohne deren Besiz die Kreuzfahrer nicht sowohl in Palästina landen, oder Hülfe aus dem Abendlande erhalten konnten. Daher wurden von beiden Seiten alle Hülfsmittel erschöpft, die Stadt zu erobern und zu erhalten, ja Salaheddin (Saladin) selbst



belagerte die Kreuzer gleichsam wieder dadurch, daß er immer mit seinem Heere in der Nähe stand, und den Christen von Zeit zu Zeit Treffen lieferte. Endlich wurden die Belagerten doch durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben. Einer der vornehmsten Accordspunkte, der mit Strömen von Blut erkauft worden, war der, daß die Saracenen — das ächte Kreuz Christi auslieferten.

Dies war das Ende dieser denkwürdigen dreijährigen Belagerung, die man nach vielen Umständen mit der Trojanischen vergleichen kann, nämlich in Ansehung ihrer Dauer, in den Zweikämpfen und einzelnen Gefechten der Helden, in den Reden, welche die Kämpfer gegen einander hielten, in der großen Anzahl der Fürsten und Könige, in der Verschiedenheit der belagernden Nationen, in der Mauer, womit die Franken ihr Lager umgeben hatten, in der Gestalt der Schiffe, in dem Herausziehen derselben aufs Land, und in der Zusammenverschöörung von ganz Europa gegen eine Stadt, so wie sich ganz Griechenland gegen Ilium verschworen hatte. In dem Markgraf Konrad von Tyrus findet man den Ajax, in Richarden den unversöhnlichen und Löwenmüthigen Achill, in Philipp August etwan den Agamemnon — und so finden sich vielleicht noch mehrere ähnliche Charaktere. Stoff genug zur Vergleichung für den, der die Geschichte der Menschheit studiert!

---

### Der dreyzehnte Heumon d.

233.

+ Ludwig Ariosto. (1533.)

Ariosto, der Ruhm Italiens, hat hauptsächlich den rathenden Roland, jenen berühmten Ritter, der mit Karls



Dem großen gegen die Saracenen zog, in einem Heldengedichte (Orlando furioso) besungen. Seine Einbildungskraft ist blühend, seine Schilderungen sind meisterhaft, seine Stenzen fließend und wolklingend. Ungeachtet er nicht so regelmäßig ist, als Tasso, lieben ihn doch seine Landsleute mehr, weil er ihre Phantasie besser unterhält.

Er lebte an dem Hofe des Herzog Alphonsus von Ferrara, aus dem Hause Este. Was für ein Kenner aber sein Mäcen gewesen seyn muß, erhellt aus der Frage dieses fürstlichen Midas an den Dichter. Denn als Ariosto ihm sein Gedicht, die Frucht einer zwanzigjährigen Arbeit, überreichte, blätterte der Fürst eine Zeitlang in demselben, nach Art der Großen, für die es sich nicht schickt, eigentlich zu lesen, und frug ihn alsdann: „Mein lieber Ludwig! wo habt ihr wohl all das schnafische Zeug her genommen?“, Die Antwort des Dichters ist nicht bekannt.

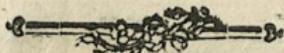
---

## Der vierzehnte Heumond.

234.

Geb. Angelus Politianus (1454.)

Dieser Tag ist dem Andenken eines andern verdienten Italiäners geweiht. Politiano war zu Monte Pulciano in Toscana geboren, und seine Jugend fällt in die Zeiten, da die bessere Wissenschaften wieder auflebten. Er liebte sie, erwarb ihnen so wohl durch seine Vorlesungen zu Florenz, als auch durch Schriften, in denen er die Alten entweder erklärte, oder übersetzte oder verbesserte, mehrere Verehrer, und ist daher unter die vorzüglichsten und ersten



Beförderer der alten Litteratur zu zählen. Er war ein Günstling des Hauses Medicis, das auch sein Glück machte, und starb frühzeitig in seinem vierzigsten Jahre.

## Der fünfzehnte Heumon d.

235.

### Eroberung Jerusalems durch Buillon (1099.)

Im J. 1093 kömmt Peter ein Eremit, der eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe gethan hatte, mit brennendem Kopfe nach Rom, und schildert auf die übertriebenste Art das Ungemach, das die frommen Christen in Jerusalem ausstehen müssen, und die himmelschreiende Sünde, daß man so heilige Derter in dem Besitze ungläubiger Beschneitener ließe. Der Pabst, Urban der 2te durchdringt gleich mit dem schärfsten Blike die Vorthelle, die dieser Enthusiasmus dem Päpstlichen Stuhle verschaffen konnte, giebt dem Wallbruder seinen Segen, und schiekt ihn nach Frankreich. Hier wird um seinet willen ein eigenes Concilium angestellt, eine allgemeine Schwärmerey verbreitet sich über die ganze Christenheit, und alles, was Waffen tragen kann, bezeichnet sich mit dem Kreuze, um den Saracenen das heilige Land zu entreißen. Gottfried von Bouillon ist Hauptanführer, und kömmt nach unzähligen überwundenen Schwürigkeiten, die besonders die schlechte Mannszucht und die falsche Politik der Kaiser zu Konstantinopel ihm in den Weg gelegt hatten, in Palästina an. Die Saracenen hatten sich nicht in die gehörige Verfassung gesetzt, Jerusalem wird erobert, alle Einwohner niederk-



gehauen, Weiber und Mädchen geschändet, und jede andere Schandthat begangen. Bedeckt mit Frevel und Blute, eilen nun die frommen Kreuzfahrer zum heiligen Grabe, weinen vor Freude, und danken gleichsam dem Gott des Friedens, daß er sie so viele Ungläubige schänden und tödten ließe. Bouillon wurde König, und die Stadt blieb in Christlicher Gewalt bis ins Jahr 1187.

Der Zeitpunkt der Kreuzzüge ist immer einer der allermerkwürdigsten! Durch sie wurden Myriaden von Menschen hingerichtet, ganze Familien vom hohen und niedern Adel aufgeopfert, die Macht der Päbste erhöht, der Reichthum der Klöster vergrößert, und der Griechische Luxus in den Occident gebracht — Hingegen auch neue Künste den Abendländern bekannt, einige Staaten durch Handel und Kreuzfahrertransporte mächtig und reich, die Macht der Fürsten zur Ruhe der Völker erweitert, die Sitten sanfter, und Geographie, Schiffahrt u. nebst andern Kenntnissen mehr ausgebreitet. Doktor Panglos könnte sie als einen Hauptbeweis für die beste Welt anführen.

---

## Der sechzehnte Heumond.

236.

† Annibal Caraccio (1609).

Anton, Augustin, Franz, Ludwig, Paul, Caraccio! So viele berühmte Maler dieses Namens! doch ist Hannibal, geb. 1560 zu Bologna, wohl der berühmteste. Er bildete sich nach Titian, und malte schon in seinem achtzehnten Jahre zwei Altarblätter, die Beweise seiner großen



Talente waren. Er besaß eine bewundernswürdige Fertigkeit, die Gestalt eines Menschen in wenigen Pinselstrichen bis zur größten Kenntlichkeit darzustellen. Sein Stil ist edel und erhaben, doch ließ er sich zuweilen mit gleichem Glücke zum Komischen herab, sein Kolorit ist kräftig, seine Zeichnung stolz und majestätisch.

### Der siebzehnte Heumon d.

237.

Krönung Karls des 7ten zu Rheims (1429).

Im J. 1428 belagerten die Engländer, die einen großen Theil des nördlichen und westlichen Frankreichs besaßen, die Stadt Orleans, und konnten sich von der Eroberung derselben große Progressen jenseits der Loire versprechen. Schon wollte die Stadt sich ergeben, als unvermuthet ein kriegerisches Mädchen sich meldete, die vorgab, Gott habe sie abgeschickt, dem König gegen die Engländer zu helfen, und ihn nach Rheims zur Krönung zu führen, die man damals für wesentlich zu einem Könige in Frankreich hielt. Das Sonderbare dieser Erscheinung, der wirkliche Muth der Johanne d'Arc — so hieß sie — die Schaam und der Enthusiasmus, die sie in Karls Kriegerern erweckte, neben bei auch die Uneinigkeit der Feinde mit ihren Bundsgenossen, alles dieses gab den Sachen Karls eine so glückliche Wendung, daß die Engländer die Belagerung wirklich aufhoben, und das Mädchen von Orleans war so glücklich, dem Könige bis Rheims den Weg durch die Feinde zu bahnen, und ihn daselbst krönen zu lassen. Von dieser

Zeit an eroberte Karl immer mehr von seinem Reiche, und dies war wohl das einzige Frauenzimmer, das sich zum Glücke für Frankreich in Staatsfachen und Kriegshandel gemischt hat.

### Der achtzehnte Heumon d.

238.

† Treu (1769).

Christoph Jakob von Treu, der im J. 1695 geboren wurde, war Anspachischer Geh. Rath, und Leibarzt, auch Präsident der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher. In den letzten Jahren privatisierte er zu Nürnberg. Er hatte eine vortrefliche und zahlreiche Bibliothek gesammelt, die er theils der Stadt Nürnberg, theils der Universität Erlangen vermachte. Diese Stiftung wird seinen Namen erhalten.

### Der neunzehnte Heumon d.

239.

Schlacht bei Höchst (1622)

Christian, Herzog von Braunschweig, war ein so eifriger Anhänger von dem Böhmischem Könige Friederich von Böhmen, daß er selbst nach der Schlacht bei Prag seine Parthei nicht verließ, und neue Völker in Niederteutschland sammelte, um des unglücklichen Churfürsten seine Sache wieder herzustellen. Nun gieng er nach Westphalen, plünderte Paderborn, wo er große Beute machte, unter



andern den heiligen achzig Pfund schweren Liborius vor Gold, eroberte, und zog sich hierauf nach dem Manziſchen herauf, um da auf die nämliche Art zu verfahren. Allein bei Höchſt, zwischen Manzn und Frankfurt, ſtieß der Baieriſche General Tilly auf ihn. Der Angriff, den vielleicht Chriſtian vermeiden konnte, geſchah, ehe noch ſeine Völker recht in Ordnung geſtellt waren, und daher gieng das Treffen verloren. Zu noch größerm Unglücke brach die Brücke bei Höchſt, über welche die Braunſchweiger flohen, und dieſer Umſtand vergrößerte die Niederlage und den Verluſt gar ſehr.

## Der zwanzigſte Heumon d.

240.

Geb. Petrarca (1304)

Petrarca's Geburtsort iſt Arezzo im Toſcaniſchen. Die innerlichen Unruhen der Schwarzen und der Weißen hatten ſeinen Vater, nicht nur Florenz zu verlaſſen, ſondern auch ſich nach Avignon zu begeben genöthigt. Der Sohn ſollte die Rechte ſtudieren. Allein die Dichtkunſt hatte mehr Reize für ihn, beſonders aber das Leſen der beſten Römischen Schriftſteller, unter denen Cicero ſein Hauptſtudium war. Daher dankt man ihm die Sammlung ſeiner Briefe, und würde ihm auch die Erhaltung der Schrift vom Ruhm danken, wenn ſie nicht nach Petrarca's Tode ſich wieder verloren hätte. Vermuthlich iſt es ſeiner Bildung durch den Cicero zuzuschreiben, daß auch er ſo große Verdienſte um ſeine Muttersprache hat.



der er den sanften angenehmen Ton gab, durch den sie sich noch heute unterscheidet.

Wer kennt nicht Baucuse und die Laura? In seinen Liedern athmet seine sanfte Seele, sein reizbares Herze. Sie sind Kinder einer blühenden Einbildungskraft. Gleich Blumen scheinen sie von selbst dem Boden, worauf sie stehen, entsprossen zu seyn. — Nach dem Tode seiner Laura lebte er meistens auf einem Landgute am Arno, und starb im J. 1474.

241.

† Everard Otto (1756)

Erster Syndikus und Kanzleidirektor der Reichsstadt Bremen, einer der Rechtsgelehrten, die Kenntniss der Alten und Kritik mit der Jurisprudenz verbinden. Er war 1675 zu Hamm in Westphalen geboren.

---

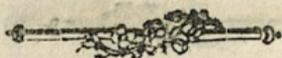
Der ein und zwanzigste Heumon d.

242. 243. 244.

Friede am Bruth (1711) Friede zu Passarowitz (1718)  
Friede zu Schumla (1774).

Ein Tag wie ausgezeichnet zu Friedensschlüssen — und zwar mit den Türken! Der erste vortheilhaft für sie, die beiden anderen demüthigend! Der letzte so glorreich für Rußland, daß er die Schande des ersten auslöschte, und gerade an dem nämlichen Tage! Katharina brachte an demselben Peters Schatten das feierlichste Todtenopfer.

Peter hatte alles von Karln dem 12ten gelernt, so gar ihn schlagen — nur machte er selbst auch den großen



Fehler, der seinen Gegner zu Grunde gerichtet hatte. Er gieng zu weit in ein feindliches Land, ohne die nöthige Zufuhr und den Rücken gedeckt zu haben. Daher sahe er sich auf einmal am Flusse Pruth durch die Türken eingeschlossen, und nur die Entschlossenheit eines Bauermädchens, Katharinens, die sich den Thron an diesem Tage verdiente, rettete den Czaar und sein Heer. Denn sie sammelte alle Kostbarkeiten des ganzen Heers, und der geizige Großwesir ließ sich den Frieden abkaufen.

Den zweiten Frieden schloß Prinz Eugen zwischen dem Kaiser und den Türken, wiewol er eigentlich nur ein Stillstand auf 24 Jahre hieß, gleichsam als ob die andern Friedensschlüsse nicht auch nur Stillstände wären! In demselben traten die Türken, die durch die Schlachten bei Peterwaradein und Belgrad, auch durch die Eroberung des letztern Orts gedemüthigt waren, einen siebzig Meilen langen Strich Landes von Bosnien, Servien und der Walachei, an den beiden Ufern der Donau und Sau ab.

Was endlich den dritten Frieden betrifft, so hatten die Türken von den Pohlischen Konföderirten sich bereden lassen, Rußland anzugreifen. Allein sie wurden nicht nur öfters geschlagen, sondern besonders durch den tapfern Grafen Rumanzow so in die Enge getrieben, daß der Großwesir fast Peters Schicksal gehabt hätte. Daher mußten sie zu Schumla Bedingungen eingehen, die sie nie verschmerzen können, und daher immer Schwürigkeiten machen zu halten — nämlich sie erkannten die Unabhängigkeit der Crimischen Tartaren, sie mußten den Rußen freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und die Durchfahrt durch den Bosphorus zugestehen, und mehrere Millionen bezahlen.



## Zwei und zwanzigster Heumond.

245.

### Wallensteins Abzug von Stralsund (1628.)

Fast jede Nation hat eine Zeitlang einen beinahe ununterbrochenen Lauf des Glücks, bis sie an den ihr fatale Punkt stößt, wo sie scheitert, oder wenigstens in ihren Planen auf immer oder auf eine Zeitlang zurückgeworfen wird. So stieß sich das Glück der Allirten bei Denain, Preußens bei Rolin, Spaniens bei Rocroi, Schwedens bei Pultawa, Karls des 5ten bei der Ehrenburger Klause Ludwigs des 14ten bei Hochstädt, Englands — vielleicht — bei Saratoga — Wallensteins bei Stralsund, und von diesem Zeitpunkt an erfuhren diese Fürsten und Staaten Unglücksfälle, die sie vorher nicht kannten.

Wallenstein fehlte, um Ferdinanden zum Herrn der Ostsee und sich zum Herzog von Mecklenburg zu machen, auch Schweden von dem Theilnehmen am Deutschen Kriege abzuhalten, nichts, als die Eroberung Stralsunds. Daher schwur er, sie zu erobern, wenn sie mit Ketten am Himmel hiänge. Ein Troz, der die Nähe seines Falls verrieth? Denn nicht nur die Stadt selbst wehrte sich tapfer, sondern Schweden schickte auch, da die See frei war, Hülfsvölker, und die Stadt, die doch nur auf der Erde lag, blieb unerobert. Von dieser Zeit konnte Wallenstein keine Stadt mehr einnehmen, mußte vor Glückstadt und Magdeburg abziehen, und wurde bald darauf abgesetzt. (S. den 15 Hornung)

---



## Drei und zwanzigster Heumond.

246.

† Göz von Berlichingen (1562.)

Sei mir gegrüßt an diesem Tage, teutscher Mann! Schutz der bedrängten! Demüthiger des Uebermuths! Achill deiner Zeit!

Nichts ist unterhaltender zu lesen, als die schmuklose, bescheidene und naive Erzählung, die er selbst von seinen Thaten aufgezeichnet hat. Wäre sie in einer Sprache verfaßt, die so gebildet ist, als Griechenlands und Roms, man könnte sie mit Xenophons und Cäsars Commentarien von sich selbst vergleichen.

Für ihn ist zu bedauern, daß er sich von den ungestümmen Bauern in den Krieg mußte dahin reißen lassen — Denn hieraus entstand viel Ungemach für ihn — hingegen wars auf der andern Seite gut, daß ihre Wahl auf einen solchen Mann gefallen war. Denn hätte er ihre Wuth, oft mit Gefahr seines Lebens, nicht gemäßiget, so würden die Aufrührer noch mehrere Verwüstungen angerichtet, und noch manchen von Adel durch die Spieße gejagt haben. Sanft ruhe deine Asche im Kloster zu Schönthal!

## Der vier und zwanzigste Heumond.

247.

Schlacht bei Angora (1402.)

Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts brach ein Eroberer, gleich einem Waldstrom, aus der großen Tartarei hervor, dessen Macht von der Sinesischen Mauer an, bis

an den Taurus nichts widerstehen konnte. Er hieß Timurlenk, der Pendant von einem Attila und Dschingischan! Nur in klein Asien war noch ein Fürst, dessen Muth und Tapferkeit dem Tataren trotzte, nämlich Baiasid, (\*) Türkischer Sultan, der sich ihm bei Angora, dem durch seine Ziegen berühmten Orte in Anatholy (\*\*), mit fast gleich starker Macht entgegen stellte, aber nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen wurde, und als Gefangener starb. Timurlenk überlebte ihn nicht allzulange, und der Schneeball des von ihm eroberten Reichs zerrann, wie Alexanders sogenannte Monarchie, zerstückt unter des Eroberers Nachkommen.

## Der fünf und zwanzigste Heumonath.

248.

† Ludwig der Heilige (1270.)

Ludwigs des neunten Zug gegen den König von Tunis zählt man als die achte Kreuzfahrt, ungeachtet sie nicht gegen Palästina, sondern nur gegen einen Muhammedaner über Haupt gerichtet war. Ludwig war entschlossen, nach Palästina zu gehen. Allein sein Bruder Karl von Anjou, der sich unrechtmäßig auf den Thron von Napoli und Sicilien gesetzt hatte, beredete ihn um seines eigenen Vortheils willen, gleichsam im Vorbeigehen Tunis zu erobern. Die Landung und die meisten Unternehmungen glückten. Die Belagerung aber der Hauptstadt selbst wurde immer verschoben, weil Karl immer noch nicht erschien. Endlich rissen Krankheiten im Lager ein, und Ludwig starb selbst. Sein

(\*) Baiasid. (\*\*\*) Anatolien.



Dauphin, Philipp der Kühne, war bei ihm, und der sterbende König sprach zu ihm: „Mein lieber Sohn, mache, daß dich deine Unterthanen lieben. Man ist nur König, um geliebt zu werden, und mit dieser Bedingung wünsche ich meinen Thron auf meine Nachkommen zu bringen. Sollte mein Volk durch sie unglücklich seyn, so wollte ich ihn lieber Fremden als den Meinigen überlassen!“ Sancte Ludovice, ora pro nobis!

## Der sechs und zwanzigste Heumond.

249.

### Schlacht bei Hastenbeck.

Der Marschall d'Estrees, der die Anführung des französischen Heers in Westphalen seinen Verdiensten, und nicht der Madame Pompadour, zu danken hatte, gieng im Frühjahr 1757 glücklich über die Weser, und griff den Prinz von Cumberland, der die Hannoverischen Völker anführte, nach einem so abgemessenen Plane an, daß die Feinde eine gänzliche Niederlage erlitten hätten, wenn alle Unterfeldherren die erhaltenen Befehle befolgt hätten. Diesen Ungehorsam gab man besonders dem Comte de Maillebois schuld, der den darüber entstandenen Proceß verlor. Indessen hatte der Sieg doch die Wirkung, daß die Hannoveraner sich bis unter die Kanonen von Stade zurückziehen, und die Convention im Kloster Seven schließen mußten. Der Herzog von Cumberland schien in diesem Feldzuge gar nicht mehr der Feldherr zu seyn, für den er sonst gehalten wurde, und verlor an diesem Tage den Ruhm, den er sich in den Niederlanden und bei Culloden erworben hatte.

## Der sieben und zwanzigste Heumond.

250.

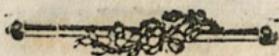
† Turenne (1675.)

Turenne, der sich das Jahr zuvor kaum des Churfürsten von Brandenburg, Friederich Wilhelms, und der Kaiserlichen im Elsaß erwehren konnte, ist in diesem Jahre so glücklich, die Feinde über den Rhein zu treiben. Die Deutschen stehen unter Montecuculi in der Gegend von Bühl, am Fuße der Schwarzwäldischen Gebürge, und Turenne zieht von Süden her ihnen entgegen. Der Marschall will einige tausend Schritte von dem Bischöflich - Straßburgischen Dorfe, Caspach, eine Batterie auf einem Hügel errichten, und reitet daher mit dem Befehlshaber der Artillerie auf den Platz. Ein teutscher Konstabel siehts, daß vornehme Officiers auf der Anhöhe sind, richtet seine Kanonen, und trifft diesen berühmten Feldherrn, daß er todt vom Pferde sinkt. Der Ort seines Falls ist durch einen dreieckigten aufgerichteten Stein bezeichnet. Man sagt aber, daß der Cardinal von Rohan, Bischof von Straßburg, ein anderes Monument errichten will.

251.

† Mauvertuis (1759.)

Dieser berühmte Präsident der Berliner Akademie war einer von den Astronomen, die im J. 1736 von dem Könige in Frankreich abgeschickt wurden, die wahre Gestalt der Erde aufzumessen. Bouguer und Kondamine reiseten nach dem Nordilleras in Südamerika, Mauvertuis aber auf die Gebürge in Norwegen. Sie fanden beide, daß die Erde gegen die Polen eingedrückt ist. In der Folge rief Friederich



von Preußen diesen Gelehrten zu sich, und hatte ihn so gar im ersten Schlesiſchen Feldzuge bei ſich, wo er in der Schlacht bei Molwitz durch eine ſtreifende Parthei feindlicher Huſaren gefangen, nach Wien geführt, und von Maria Thereſia beſchenkt wurde. So wenig Maupertuis ſonſten biegsam und gefällig war, welches man daraus erſieht, daß er ſich mit den Akademikern zu Berlin nicht vertragen konnte, und zu gebieteriſch gegen ſie war — auch aus den Streitigkeiten mit andern Gelehrten, von denen er keinen Widerſpruch vertragen konnte: ſo zeigte er ſich doch zu Wien ſehr galant, welches aus der bekannten feinen Schmeichelei erhellt, die er der Kaiſerin machte. Denn als dieſe — aus weiblicher Eitelkeit — ihn frug: ob es wahr iſt, daß die Königin von Schweden, die Schweſter Friederichs, die ſchönſte Prinzefin iſiger Zeit ſey? antwortete er: bis auf den heutigen Tag habe ichs geglaubt. — Er ſtarb zu Baſel, und Condamine errichtete ihm ein Denkmal in der Kirche des H. Rochus zu Paris, worauf er die Großmuth hatte, die Entdeckung von der wahren Geſtalt der Erde ganz auf Rechnung ſeines Freundes zu ſchreiben, ſo vielen Antheil er auch ſelbſt daran gehabt hatte. — Maupertuis Schriften ſind zu Lyon 1756 in 4 Quartbänden zuſammen gedruckt worden.

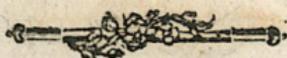
---

### Der acht und zwanzigſte Heu mond.

252.

† Cowley (1667.)

Cowley, geb. zu London 1618, war nicht nur ein vorzrefflicher Dichter, der ſich in faſt allen Gattungen der Poefie



versuchte, und glücklich war, sondern auch ein guter Bürger. Er blieb der Parthei seines Königs treu, und begleitete die Königin auf ihrer Flucht. Nach der Wiedereinsetzung Karls des 2ten war er wohl der einzige, der auf keine Belohnung seiner Treue Anspruch machte, und deswegen auch keine erhielt. Er starb in geringen Vermögensumständen, erhielt aber einen Begräbnißplatz, neben Spencer und Chaucer, in der Westmünster Abtei.

---

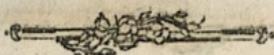
## Der neun und zwanzigste Heumonath.

253.

### Schlacht bei Landen (1693.)

Der Marschall von Luxemburg wollte den König Wilhelm den 2ten überfallen, und griff ihn deswegen sehr frühe in seinem Lager an. Der Sieg war lange zweifelhaft, besonders wegen der vortreflichen Anstalten des Königs, dem auch der Feind Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte. Denn er hatte selbst das Fußvolk viermal zu Fuß ins Treffen geführt. Allein auf einmal hörte eine Hauptbatterie auf zu Schiessen, vermuthlich aus Mangel an Munitio, und dieser Umstand gab den Franzosen Zeit, ins Lager der Allirten einzudringen. Auch dieser Sieg kostete, wie fast alle andere, den Luxemburg viel Blut, und auf der andern Seite wußte Wilhelm, so wie bei andern von ihm verlorenen Treffen, die schlimmen Folgen des feindlichen Siegs zu hemmen.

---



## Der dreißigste Heumond.

254.

Schlacht bei Wittweier (1638.)

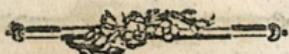
Herzog Bernhard von Weimar belagerte Breisach. Graf Göz, einer der besten kaiserlichen Generale, erhielt Befehl, diesen wichtigen Ort zu entsetzen, und zog sich also den Rhein herauf gegen Breisach. Bernhard war ein viel zu guter Feldherr, als daß er den Angriff des Feindes erwarten sollte. Ehe sichs der Duca di Savelli, der den Vortrab anführte, versah, wurde er bei Wittweier, das ungefehr in der Mitte zwischen Breisach und Straßburg auf der Deutschen Seite des Rheins liegt, von den Weimarschen überfallen, und hierauf die Hauptarmee selbst desto leichter besiegt, so daß sie ganz vernichtet wurde.

## Der ein und dreißigste Heumond.

255.

+ Ignatius Loyola (1556.)

Im J. 1521 wurde in der Belagerung von Pampelona einem Spanischen Edelmann das Bein abgeschossen. Da er nun zum thätigen Leben nicht mehr brauchbar war, faßte er den Entschluß, ein geistlicher Held zu werden. Daher unternahm er eine Wallfahrt nach Jerusalem, führte die strengste Lebensart, hielt geistliche Zusammenkünfte, und erwarb sich Anhänger, die so schwärmerisch waren, wie er. Endlich im J. 1540 legte er dem Pabste Paul dem 2ten sein tiefgedachtes Projekt von einem neuen Orden vor, erhielt die Bestätigung desselben, und wurde der erste General seiner Jesuiten. Die Politik dieses neuen Ordens war so fein,



Ihre Anhänglichkeit an das Interesse des päpstlichen Stuhls so groß, ihre Verdienste um die Welt so scheinbar, daß er nach hundert Jahren in der ganzen christlichen Welt die schönsten Kollegien, die Lehrstühle auf den Universitäten, die größte Reichthümer, und die Reichvaterstellen an allen Höfen besaß. Er regierte die Höfe, hatte ein ganzes Land in Amerika unter seiner Vormäßigkeit, und trieb unter der Hand den ausgebreitetsten Handel. Endlich wurde seine Macht so groß, daß fünf Minister, Kauniz am kaiserlichen, de Choiseul, am französischen, d'Aranda, am spanischen, Pombal, am portugiesischen und Tanucci am napolitanischen Hofe, sich gleichsam das Wort gaben, auf die Aufhebung dieses gefährlichen Ordens zu dringen. Pabst Clemens der 14te (Ganganelli) erfüllte endlich ihr Verlangen. In dessen ist vielleicht dieser Orden nur ein schlummernder Riese, der hier und da Anstalten macht, sich desto fürchterlicher wieder zu erheben.

Ende des Heumonds.

---

## Erndtemond.

Der erste des Erndtemonds.

256.

Schlacht bei Minden (1759.)

Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte in den letzten Tagen des Heumonds mit seiner Armee solche Bewegungen gemacht, daß die größte Stärke seines Heers auf seiner rechten Flanke, links hingegen an der Weser nur ein kleines Corps unter dem General Wangenheim zu stehen schien.